

Nachruf von Dekan Dr. Michael Glöckner, Evangelische Kirche in Kassel,
beim Begräbnis von Frau Esther Haß in Kassel am 18. April 2024

Dekan Dr. Michael Glöckner

Evangelische Kirche in Kassel

Nachruf zum Begräbnis von Frau Esther Haß am 18.04.2024 auf dem Jüdischen Friedhof im Fasanenweg, Kassel

*„[...] den eignen Tod, den stirbt man nur,
doch mit dem Tod der anderen muss man leben.“*

So hat es Mascha Kaleko, die Dichterin, formuliert.

*„Vor meinem eignen Tod ist mir nicht bang,
Nur vor dem Tode derer, die mir nah sind.
Wie soll ich leben, wenn sie nicht mehr da sind?*

*Allein im Nebel tast ich todentlang
Und laß mich willig in das Dunkel treiben.
Das Gehen schmerzt nicht halb so wie das Bleiben.*

*Der weiß es wohl, dem gleiches widerfuhr;
– Und die es trugen, mögen mir vergeben.
Bedenkt: den eignen Tod, den stirbt man nur,
Doch mit dem Tod der andern muß man leben.“*

Mit dem Tod der andern leben [...]. Hier auf dem Friedhof haben wir uns heute einzustehen, dass wir mit dem Tod von Esther Haß leben müssen: als Menschen, die ihr verbunden sind; die Mitglieder der Jüdischen Gemeinde Kassel; als Mitglieder der Evangelischen Kirche, für die ich spreche; alle, die in Kassel zu Hause sind, unsere gesamte Stadtgesellschaft. Und das ist alles andere als eine leichte Aufgabe!

In den vergangenen Tagen habe ich immer wieder ein- und denselben Satz gehört: „Das kann doch nicht wahr sein!“ In ihrer zugewandten, lebendigen und positiven Art, war Esther Haß stets präsent: wenn sie vor der Synagoge am Vorabend zum Shabbat mit leuchtenden Augen diejenigen begrüßte, die zum Wächterdienst gekommen waren; wenn es darum ging, in der Zeitung zu wichtigen Themen Stellung zu beziehen; bei den Gedenkveranstaltungen im

Nachruf von Dekan Dr. Michael Glöckner, Evangelische Kirche in Kassel,
beim Begräbnis von Frau Esther Haß in Kassel am 18. April 2024

Jahreslauf unserer Stadt. Den meisten von uns -mich eingeschlossen- fällt es schwer, sich vorzustellen, wie es ohne Esther Haß weitergehen soll.

Liebe Ilana Katz,

lieber Rabbiner Shaul Nekrich,

liebe Mitglieder der jüdischen Gemeinde,

mein tiefes Mitgefühl gilt heute Ihnen und Euch in besonderer Weise. Sie haben einen wunderbaren Menschen verloren!

Ganz vielfältig sind Spuren, die Esther Haß in unserer Stadt hinterlassen hat: im Diskurs, der unser Miteinander bestimmt, z.B. im „Rat der Religionen“; beim Bau der neuen Synagoge; bei der Gründung des Franz-Rosenzweig-Lehrhauses, das biblische Themen im lebhaften Gespräch zwischen jüdischen und christlichen Menschen vermitteln will; wenn es darum ging, sich für die Belange der jüdischen Gemeinde einzusetzen, Vorurteile abzubauen und die lebendige Vielfalt religiösen Lebens hier in Kassel zu zeigen. Zu ihren großen Stärken gehörte, auch Dinge aussprechen zu können, die sich andere zu sagen nicht getraut haben. Durch ihr ganzes Wesen hat sie Menschen inspiriert, mutig für andere einzutreten.

Sie hat das alles freiwillig getan, in vielen Ehrenämtern, die auch mit offiziellen Würdigungen ausgezeichnet wurden. Sie hat das getan, weil es ihr ein Herzensanliegen war und weil engagierte Menschen einfach nicht anders können, als sich einzubringen, überall dort, wo sie sind. Esther Haß würde jetzt wahrscheinlich sagen: „Das ist doch selbstverständlich! Das freiwillige Engagement für die Demokratie, für ein Miteinander in Frieden in unserer Stadt, gegen den Antisemitismus, für Israel, das in diesen Tagen schlimm bedroht und angegriffen wird.“ Doch nichts davon ist selbstverständlich! Das lehrt die Erfahrung. Sonst wären heute nicht so viele Menschen hier, die ihr herausragendes Engagement jetzt schon vermissen. „Nie wieder!“, so war ihre Rede am 7. November des vergangenen Jahres hier auf dem Friedhof überschrieben. Menschen wie Esther Haß kann es in unserer Stadt und Gesellschaft nie genug geben, damit „Nie wieder“ Realität wird! So verneigen wir uns heute mit Dankbarkeit, Demut und tiefem Respekt vor dem Lebenswerk einer Frau, das ganz gewiss nicht in Vergessenheit geraten wird.

Liebe Mitglieder der jüdischen Gemeinde, aus vollem Herzen sage ich Ihnen und Euch stetige Solidarität zu. Das möchte ich für mich und für die Evangelische Kirche in Kassel als ein Vermächtnis von Esther Haß mitnehmen.

„Ziehende Landschaft“, so heißt ein Gedicht von Hilde Domin, das ich an das Ende meines Beitrages stelle. Weil es zu Esther Haß und dem heutigen Morgen passt.

„Man muß weggehen können
und doch sein wie ein Baum:
als bliebe die Wurzel im Boden,
als zöge die Landschaft und wir ständen fest.
Man muß den Atem anhalten,
bis der Wind nachläßt

Nachruf von Dekan Dr. Michael Glöckner, Evangelische Kirche in Kassel,
beim Begräbnis von Frau Esther Haß in Kassel am 18. April 2024

und die fremde Luft um uns zu kreisen beginnt,
bis das Spiel von Licht und Schatten,
von Grün und Blau,
die alten Muster zeigt
und wir zuhause sind,
wo es auch sei,
und niedersitzen können und uns anlehnen,
als sei es an das Grab
unserer Mutter.“

Danke, liebe Esther, für alles, was Du uns geschenkt hast, und Shalom!

Möge dir die Erde leicht sein!